Chani cho?

Autor(en): **Lienert, Meinrad**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **16 (1912)**

PDF erstellt am: **11.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-572287

Nutzungsbedingungen

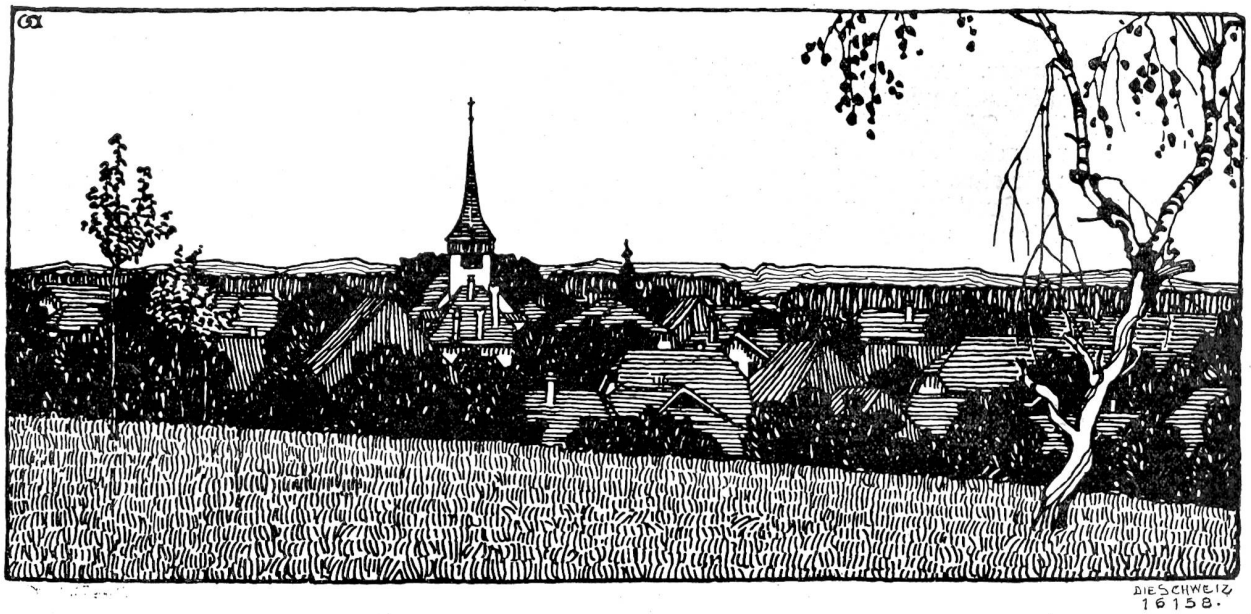
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Chaní cho?

Wán's dímmred hät um Hus und Raí,
Durs Sstűűd, ím Chílechof[1]), űb'reí,
Se símmer ís goh verbärge.
Blóíß eís mueß det am Egge stoh.
Chaní cho? Nu nűd!
Wíe schőín ísch au ím Heustock gsy!
Und gwahrt's mí ächt, verwűtscht's mí gly?
Aes chunt scho über d'Leit're.
Chaní cho? Io, cho!

Baldane[2]), wo mer noe sínd,
Se símmer nachts zue jedem Chínd
Ums Műűrlí goge bräuge[3]).
Will keíne gäre dusse stoh.
Chaní cho? Nu nűd!

Und 's Maitlí wíen ä Bluem ím Gras
Im Stublí, weder hínder Glas,
Aes wíen ä Chílehelgí.
Chaní cho? Io, cho!

Wíe lang ísch har síd äner Zyt!
Aen[4]) Blueme sínd und Schätzlí wyt,
Und Eíne schickt scho d'Bote.
I gsehn ä det bím Beíhus stoh.
Chaní cho? Nu nűd!
Afeínist hät me Läbtig gnueg,
Wird brűchig wíen ä alte Chrueg
Und gamppled uf dä Beíne.
Chaní cho? Io, cho!

Meínrad Líenert.

[1]) Friedhof. [2]) später. [3]) stimmverstellen. [4]) jene.

Die Stadt am See.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Erzählung von Maja Matthey, Zürich.

(Fortsetzung).

Vor dem Gerichtsgebäude sah Virginia die Leute in Gruppen zusammenstehen. Da standen die Freunde des Giovanni, die Untermeister und die Arbeiter, die als Zeugen geladen waren. Sie blickten mitleidig auf das Mädchen.

Die Chiara kam die Steinstufen herab. Als sie Virginia sah, erregte sie sich. Soeben war dem Doktor Arnold das Urteil gesprochen worden. Er kam ins Gefängnis. Die Chiara hatte eine wilde Schadenfreude empfunden, daß dieser Hochstehende, dieser Reiche um ihres armen Giovanni willen so tief gedemütigt wurde. Mit erhobenem Haupte hatte sie den Gerichtssaal verlassen: Ihr Giovanni war verzweifelt über der Saumseligkeit des Reichen; nun konnte der Reiche im Gefängnis sitzen und darüber nachsinnen, wie es einem armen Krüppel zumute war, der eine Familie zu ernähren hatte und sich um seinen Gewinst betrogen sah! Ihre Augen flammten im Triumphgefühl der befriedigten Rache. So kam sie die Steinstufen her-